

Die Expo.02 als Impuls für den Kanton Solothurn und das Drei-Seen-Land

Solothurn, Grenchen und Biel mit verschiedenen Rollen im Wirtschaftsgeschehen



Moderne Platzgestaltung mit Wasserfontänen am Amthausplatz

Solothurn

Solothurn – die schönste Barockstadt der Schweiz – verbindet harmonisch italienische Grandezza mit französischem Charme und deutsch-schweizerischer Beständigkeit. Im Fahrtwind der Expo.02 hat die Stadt wichtige bauliche Entwicklungsschritte unternommen, um das einzigartige Erscheinungsbild noch weiter aufzuwerten und die Verkehrsproblematik zu entschärfen.

Amthausplatz

Die Gelegenheit, den Amthausplatz umzugestalten, ergab sich 1999, als die damalige Solothurner Bank, SoBa, ihr Gebäude sanierte und das Vorgelände, das als Baustelleninstallationsplatz genutzt wurde, wieder hergestellt werden musste.

Der Ort liegt als Schnittstelle zwischen dem Stadtpark und dem Platz vor den Toren der Altstadt. Er ist ein Teil der neuen Stadtanlage des heutigen Westringquartiers mit seinen spätklassizistischen Bauten. Die städtebauliche

Situation ist durch den Bankneubau von W. Dunkel (1950) entstanden. Der Platz geht jetzt optisch bis zum Bankgebäude.

Nur durch eine feine Abstufung des Terrains wird der Raum in zwei unterschiedlich gestaltete und genutzte Aussenräume gegliedert. Der Fahrbereich des eigentlichen Platzes wurde ver-

schmälert und somit mehr Platz für die Fussgänger geschaffen. Zwischen den Verkehrsstrassen sind begehbare Flächen mit Wasser- und Lichtelementen angesiedelt, und der Aufenthaltsbereich ist leicht erhöht. Auf dem weichen Naturbelag stehen unregelmässig angeordnete quadratische Buchsbäume in Richtung des Stadtparks. Sie stel-



len eine Verbindung zum historischen Park her und verbreiten eine poetische Stimmung.

KulturParkhaus

Die Bauherren sind bei diesem Projekt auf die historischen Gegebenheiten des Ortes, mit der ehemaligen Schanzenmauer und der Brücke über den Graben mit ihrer grossflächigen Projektion im Brüstungsbereich des Lichthofes, eingegangen. Ein Projekt über die „Zeitreise der Stadt Solothurn“ ist in Vorbereitung.

Im Bereich des Parkhauses können kulturelle Events durchgeführt werden. Der Neubau steht mit seinem Thema „Glas und Licht“ mit der Baugeschichte im Kontext. Das Sinnbild eines leuchtenden unterirdischen Turmes wird durch einfallendes Licht noch verstärkt. Den Parkenden wird ein wahres Erlebnis geboten. Der Effekt des unterirdischen Freiraumes prägt diesen städtischen Ort und unterstreicht gleichzeitig seine öffentliche Nutzung. Konzipiert wird eine viergeschossige Tiefgarage mit 328 Parkfeldern in Form eines Rondells. Der äussere Durchmesser beträgt 56,8 m. Im Kern des vierge-



© bib/ag für Projekt- und Baumanagement (2x)



Heilpädagogische Sonderschule, Solothurn



© gsi architekten

Heilpädagogische Sonderschule

Die 1968 erbaute Heilpädagogische Sonderschule liegt in der Hofmatte im Dürrbachquartier am Nordrand des Siedlungsgebietes der Stadt Solothurn. Über 30 Jahre lang erfüllte der zweigeschossige Bau seinen Zweck, der damals mit vorfabrizierten Betonelementen verkleidet wurde und auf einem einfachen Konstruktionsraster aufgebaut ist. Die Schule bedurfte mittlerweile allerdings dringend einer Sanierung und Erweiterung.

Im Sommer 1997 begannen dann die Planer mit dem Bau eines neuen Gebäudeteils. Danach wurde der alte Trakt saniert und umgebaut. Auf den verschiedenen Ebenen Trennen und Verbinden war hier das architektonische Thema. Die Trennung zwischen Stadt und Landschaft, die Verbindung zwischen Schule und Quartier wurde neu gestaltet. Durch die Stützmauer des plateauartigen Pausenplatzes erhält die Schule, und mit ihr die Stadt, jetzt einen klaren Abschluss.

Das Haus steht auf einer leicht erhöhten Ebene. Die weiche und wellige Kupferfassade verbindet nun nahtlos den bestehenden Teil mit dem neuen Erweiterungsbau. Gleichzeitig entsteht eine Bezie-

schossigen Turmes, mit einem Durchmesser von acht Metern, sind Lifte und Treppenanlagen untergebracht. Ein Lichthof mit einem Radius von 18 Metern umgibt den Turm, sein Zugang verläuft über Brücken. Dort bilden die beiden Glaslifte und die Treppen eine vertikale Verbindung zu den einzelnen Ebenen. Die Passerellen führen dann über den Lichthof zu den Parkdecks eins bis vier. Der gesamte Bereich des Innenhofes und die Parkdecks werden mit natürlichem Licht ausgeleuchtet.

Die Kassen befinden sich auf der Platzebene Null und auf der ersten Ebene. Die Ein- und Ausfahrt verläuft über Haupttrampen gemäss des Gestaltungsplans, und die Verbindung zum Helvetia Patria Gebäude geht über die Einfahrt. Die Ausfahrt wird wie bisher über den bestehenden Ausgang zur Schöngrünstrasse geführt. Nach dem Ticketbezug wird der Fahrer über eine grosszügige Ab-

fahrttrampe mit zwei Prozent Gefälle zu seinem Parkplatz geleitet. Mit einer separaten Rampe wird zusätzlich die Auffahrt zu den einzelnen Geschossen ermöglicht. Bei Ticketverlust oder ähnlichem sind im Bereich der Ausfahrtsbarriere Ausweichplätze vorgesehen. Es ergeben sich darüber hinaus noch weitere Vorteile: Der Durchgangsverkehr wird mit diesem Projekt in keiner Bauphase belastet, da der Verkehr nicht umgeleitet werden muss. Es werden praktisch keine Umlegungen der Werksleitungen notwendig. Der Eingriff in die archäologische Substanz ist zudem von den Bauherren auf ein Minimum reduziert worden.

Sogar ein Drittel des Platzes, ca. 60 Parkplätze, bleibt während des Baus für die Stadt benutzbar. Das „KulturParkhaus“ hat somit einen hohen städtebaulichen Nutzen, und die Erneuerung dieses öffentlichen Raumes ist eine Wertsteigerung für die Umgebung.

hung des Baus zu den angrenzenden Feldern, Bäumen und dem Bachlauf. Am Übergang zwischen alt und neu befindet sich der Haupteingang mit dem auskragenden Obergeschoss. Die farbigen Dachaufbauten verweisen schon aus der Ferne auf die Schulzimmer im Obergeschoss.

Neugestaltung Landhausquai

Um Vorschläge für einen Steg am Landhausquai zu erhalten, führte das Stadtbauamt 1998 unter den jüngsten Architekten der Stadt Solothurn eine parallele Projektierung durch. Die Finanzierung sollte über eine teilweise kommerzielle Nutzung auf dem Wasser sichergestellt werden. Dies stellte den Kanton allerdings vor rechtliche Probleme. Aus diesem Grund wurde dann das Konzept „AareRaum Solothurn“ erarbeitet. Künftig soll es den Rahmen für die Nutzungen am und auf dem Wasser abstecken.

Das Konzept wurde vom Gemeinderat am 20. Februar 2001 genehmigt und diente als Grundlage für den Wettbewerb „Studienauftrag Neugestaltung Landhausquai“. Mit der Umgestaltung des Landhausquais soll die erfreuliche Entwicklung der letzten Jahre zu einem sicheren, belebten und besser bewirtschafteten Stadtteil gefördert werden.



Im Dezember 2000 wurden alle Landschaftsarchitekten und Architekten mit Büro oder Wohnsitz in der Stadt Solothurn eingeladen, am Wettbewerb teilzunehmen. Aus den 38 angeschriebenen Büros entwickelten sich 13 Teams, die am Studienauftrag teilnahmen.

Die Vorentscheidung wurde aufgrund einer Konzeptidee, die die angemeldeten Teams auf maximal zwei A3-Seiten anonym einreichten, getroffen. Das Preisgericht – Sachpreisrichter, Vertreter der Grundeigentümer, der lebendigen Landhausquai GmbH und der Stadtvereinigung sowie Fachpreisrichter, Vertreter der kantonalen und städtischen Verwaltung und externen Landschaftsarchitekten und Architekten – wählten im Februar 2001 aus den eingereichten Vorschlägen die vier Teams aus, die an dem Studienauftrag teilnehmen konnten. Am 11. Mai 2001 hatten die vier Teams unter der jeweiligen Federführung von Philippe Jeanrichard, Guido Kummer, Christoph von Arx und Widmer Wehrle Blaser Architekten AG, die Gelegenheit, ihre Projekte dem Preisgericht vorzustellen. Nach eingehendem Studium der Arbeiten kam die Jury zum Entschluss, dem Gemeinderat das Projekt „leicht italienisch“ des Teams Philippe Jeanrichard, Architekt Solothurn, Urs Baumann, Bauingenieur Zofingen, DUAL Architekten Solothurn, zu empfehlen. Das Projekt entspricht sowohl aus gestalterischer, betrieblicher wie wirtschaftlicher Sicht den Ansprüchen vom Bauherrn, den An-



Arteplage Biel

wohnern und Betreibern (Gewerbe). Der Landhausquai wird durch eine Flanierzone aufgewertet, die verschiedenste Nutzungen ermöglicht und den Zugang zum Wasser über eine Plattform gewährleistet.

Expo.02

Der Kanton Solothurn wird im Jahr 2002 einer der Schauplätze der Expo.02 sein. Diese Schweizerische Landesausstellung wird in zwei Sprachgebieten, an drei Seen und in vier Städten für einen kurzen Zeitraum einen neuen politischen und kulturellen Mittel-

punkt der Schweiz darstellen. Die Expo.02 wird an fünf Orten gleichzeitig stattfinden: auf den Arteplages Biel, Murten, Neuenburg und Yverdon-les-Bains sowie auf der mobilen Arteplage Jura. Dieses ehrgeizige Projekt bedeutet für den Kanton und die beteiligten Kommunen eine enorme Herausforderung, wie auch eine einzigartige Chance zur ökonomischen und baulichen Weiterentwicklung.

Idee und Ausführung

Begonnen hat alles mit der Idee von drei Männern: 1994 erarbei-

teten Laurent Geninasca (Architekt in Neuenburg), Luca Merlini (Architekt in Lausanne und Paris) sowie Michel Jeannot (Journalist in Neuenburg) unter dem Titel „Die Zeit oder die Schweiz in Bewegung“ ein Konzept für eine sich weiterentwickelnde, interaktive, festliche und kinetische Landesausstellung, die auf den drei Seen auf Arteplages stattfinden sollte. Diese grossartige Idee wird nun, nach etlichen Wirren, die sogar in einem Prozess zwischen den Ideenstiftern und den Ausführenden auslöste, mit Nachdruck und grosser Begeisterung realisiert.



Arteplage Biel



Arteplage Biel: die schwimmende Ausstellungsplattform

Expo-Stadt Biel

Im Zentrum der Schweiz, zwischen Genf und Zürich gelegen, ist die Region Biel-Seeland. Sie hat eine hervorragende geographische Lage an der Deutsch-Französischen Sprachgrenze. Dank den in der Region ansässigen Unternehmen wurde die Stadt Biel und ihre Region zu einem internationalen Anziehungspunkt im Bereich der Wirtschaft und der Technologie. Die Firmen sind von hohem Fachwissen geprägt, das sich vor allem auf dem Gebiet der Mikro- und Elektrotechnik sowie Kommunikation auf langjährige Erfahrung und qualitativ hochstehende Arbeitskräfte stützen kann. In der Region Biel-Seeland wird Innovation gelebt. Die Expo.02 macht Biel zur Expo-Stadt. Die Landesausstellung bietet die Möglichkeit, die Entwicklung der Stadt und auch der Region zu fördern und über die Landesausstellung hinaus positiv zu beeinflussen. Die knapp 50.000 Bielerinnen und Bieler wollen den erwarteten Besuchern eine attraktive und interessante Stadt zeigen. Aber auch nach der Expo.02 möchten sie eine Stadt haben, in der sie sich, wie auch ihre Gäste, wohlfühlen können. Sie möchten leben, arbeiten, kulturelles erleben und konsumie-

ren. Die Stadt Biel wird gemeinsam mit den drei anderen Expo-Städten Murten, Neuenburg und Yverdon-les-Bains und den entsprechenden Kantonen sowie dem Kanton Jura mehr als 10 Millionen Besucher empfangen. Die Ausstellungsflächen werden an den Ufern der Expo-Städte erstellt und in den Bieler-, Neuenburger- und Murtensee hineinreichen.

Die Arteplage Biel

Die Arteplage Biel, wie das Ausstellungsgebiet der Stadt und der Nachbargemeinden Nidau, Ipsach, Brugg, Port und Leubringen/Magglingen heisst, befindet sich am und auf dem See. Eine besondere Ausstellungsfläche, der Expo-Park, wird als Plattform auf dem See erstellt. Sie wird Ausstellungsfläche und bestehendes Land umfassen. Die zweisprachige Stadt Biel stellt das östliche Eingangstor zur Expo.02 dar. Als grösste zweisprachige Stadt der Schweiz bewahrt sie ihre Funktion als Brücke zwischen der Deutschen und der Französischen Schweiz. Gemeinsam mit dem Kanton Bern haben sich Stadt und Region Biel von Beginn an für die Expo.02 im Drei-Seen-Gebiet engagiert. Die Bieler konnten als einzige

Stimmberechtigte in der Schweiz über das Projekt abstimmen: Am 1. Dezember 1996 haben sie mit einem klaren Entscheid deutlich Ja zur Expo.02 gesagt, somit auch zu dem 8-Millionen-SFr-Kredit.

Grenchen

„Industriestadt im Grünen“ nennt sich Grenchen, und das mit Recht: Zentral gelegen im schweizerischen Mittelland breitet sich die Stadt zwischen Jurakette und Aarelandschaft in einem Naherholungsgebiet aus. Grenchen ist lebensfroh und wohnlich, gleichzeitig modern und offen.

Neben weltweit bekannten Uhrenmarken findet man hier Unternehmen für hochpräzisen Maschinen- und Apparatebau sowie für neueste Technologien. Die Stadt ist verkehrstechnisch gut gelegen: Zwei Bahnhöfe und der Flughafen sorgen für internationalen Anschluss, und ein Buslinienetz verbindet Grenchen mit der Region. Ausgezeichnete Schulungsstätten wie das Berufsbildungszentrum ergänzen die Infrastruktur, zu der auch ein Regionalspital und moderne Alterspflegestätten gehören. Grenchen tritt mit seiner nachhaltigen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung als

offene und selbständig handelnde Stadt am Jurasüdfuss ins erste Jahrzehnt des neuen Jahrtausends ein. Die Stadt leistet damit einen wesentlichen Beitrag zu einem funktionierenden Städte-System im Espace Mittelland.

Mit einem Anteil von deutlich über einem Drittel der gesamten Wertschöpfung nimmt die Uhrenindustrie heute nach wie vor eine absolute Führungsrolle in der Wirtschaft ein. Seit Anfang der 80er Jahre hat sie sich zu einer äusserst innovativen Branche entwickelt, deren technologisch anspruchsvollen Produkte und Verfahren in verschiedensten anderen Bereichen angewendet werden. Auf dieser Grundlage entwickelte sich ein geeigneter „Nährboden“ für marktfähige Innovationen sowie für weitere Ansiedlung von Firmen, die auf High-Tech-Produkte und -Verfahren spezialisiert sind. Mit der international wettbewerbsfähigen Uhrenindustrie sowie einer Vielzahl von technologieorientierten Mittel- und Kleinfirmen hat Grenchen die Voraussetzung, langfristig als Industriestandort erfolgreich zu bestehen. Die Kernkompetenz und das Know-how in der Uhrenproduktion werden erfolgreich in intensiven Technologiesparten für die weitere Stärkung der Industrie genutzt.

Die Fertigstellung der Autobahn A5 mit direktem Anschluss führt zudem zu einer erheblichen Aufwertung der grossräumigen Stadt Grenchen. Der Anteil an logistikorientierten Unternehmungen wird in den nächsten Jahren voraussichtlich konsequent steigen. Grenchen verfügt weiter über eine sehr gut ausgebaute Infrastruktur im Bereich der kommerziellen Dienstleistungen. Eine Vielzahl der renommierten Bank- und Versicherungsinstitute haben in Grenchen ihren Sitz. Zahlreiche Treuhand- und Anwaltsbüros mit überregionalem oder nationalem Tätigkeitsgebiet sind ebenfalls in der Stadt ansässig.